

Frühsommer im Zeichen der Kunst

Begleitprojekte der Reformierten Kirchgemeinde zur «Art Container Steffisburg»

In Steffisburg steht der Juni 2015 ganz im Zeichen der Kunst: Vom 16.5. bis am 28.6. findet zum zweiten Mal die erfolgreiche Kunst-Ausstellung «Art Container Steffisburg» statt. Die Reformierte Kirchgemeinde bietet erstmals mehrere zeitlich und inhaltlich abgestimmte Begleitprojekte an.

Die outdoor-Ausstellung «Flüchtig» widmet sich der aktuellen Flüchtlings-Thematik: 45 Farbfotos und 13 Gedichte von Asylsuchenden im Kanton Bern begleiten die Besucher auf dem Weg vom Migros-Vorplatz bis zum Kirchgemeindehaus Oberdorf. Mit einem «Asylbarometer» möchte die Kirchgemeinde die Meinung der Bevölkerung zu aktuellen Asylfragen in Erfahrung bringen. Ein Fragebogen kann in einen dafür vorgesehenen Briefkasten beim Ofenhüsi (neben der Dorfkirche) geworfen werden. Dort werden jeweils auch die neusten Resultate der Umfrage angeschlagen. Und zu guter Letzt können die Projekte «Himmel betreten» und «Aktion 4» der beiden Gewinnerinnen des anfangs Jahr ausgeschriebenen Kunst-Wettbewerbs der Reformierten Kirchgemeinde bestaunt werden.

Vital Frey, der Kulturbeauftragte der Reformierten Kirchgemeinde Steffisburg, führte Interviews mit den InitiantInnen der Projekte und stellte ihnen Fragen zu ihrer Person und ihren Kunstwerken.

Die Reformierte Kirchgemeinde wünscht Ihnen einen inspirierenden Frühsommer mit vielen künstlerischen Erlebnissen!

Martin Bichsel

Fotograf und Initiant der Ausstellung «Flüchtig»

Wann haben Sie Ihre Liebe zur Fotografie entdeckt?

Als ich als 13-jähriger mit meiner Mutter in Paris unterwegs war und mit meiner Schnappschusskamera Fotos machte, sagte ein Lehrer, der die Fotos sichtete, dass ich ein fotografisches Auge hätte. Es verging aber viel Zeit, bis ich dann mit 23 Jahren mit einem Freund in Madrid dessen Spiegelreflexkamera kennenlernen durfte. Wir haben uns gegenseitig abgelichtet und die Bilder dann zuhause im Badezimmer schwarzweiss auf Papier gebracht. Von da an zog es mich immer tiefer in die Fotografie hinein.

Wie ist es zur Ausstellung «Flüchtig» gekommen?

Berichte in der lokalen Zeitung haben mir vor Augen geführt, dass Asylsuchende in 300 Meter Distanz von meiner komfortablen Wohnung in einer unterirdischen Notunterkunft leben. Zusammengepfercht und ohne Tageslicht. Bis zu diesem Zeitpunkt war für mich «Asylsuchende» nur ein Wort. Plötzlich entstand in mir das Bedürfnis, dieses Wort in Menschen umzuwandeln. Ich ging zur Unterkunft und fragte dort nach, was diese Menschen am meisten brauchen würden. So fing ich zuerst an, gemeinsam mit einem Freund, welcher mit mir auch in der Regionalgruppe der Erklärung von Bern aktiv ist, Ausflüge zu machen. Damals waren auch ganze Familien dort untergebracht. Durch diese Ausflüge habe ich ein paar Flüchtlinge persönlich kennengelernt und bald auch erfahren, dass es im Kirchgemeindehaus Paulus in meiner Nachbarschaft jeden Montag ein Asylcafé gibt. Dort ist mir dann die Idee gekommen, Porträts von diesen Menschen zu machen und ihnen diese zu schenken. So entstanden in den nunmehr 2.5 Jahren viele Porträts, aus welchen ich eine Auswahl getroffen habe um sie erstmals im März 2014 in der Heitere Fahne in Wabern zu zeigen. Die Journalistin Rahel Bucher hat aus Gesprächen mit den Asylsuchenden Gedichte geschrieben, welche die Porträts in idealer Form ergänzen. In Steffisburg wird die Ausstellung erstmals draussen gezeigt.

Sind Sie unter den Asylsuchenden auch auf Ablehnung Ihnen oder Ihrem Projekt gegenüber gestossen?

Engagement. Manchmal ist es fast ein wenig hektisch, wenn ich am Fotografieren bin. Aber es gibt auch solche, die nicht verstehen, wer ich bin und was ich zu tun beabsichtige und meiden die Nähe zu mir. Da ich nicht aktiv auf die Flüchtlinge zugehe, muss sich von mir niemand gezwungen fühlen, sich porträtieren zu lassen. Die Skepsis mir gegenüber ist absolut verständlich. Ich kenne nur die wenigsten dieser Lebensgeschichten.

Bei einigen Portraits sind die Augen mit einem schwarzen Balken unkenntlich gemacht. Wieso?

Die Menschen auf diesen Bildern konnte ich für die Ausstellung nicht um Erlaubnis anfragen. Viele von ihnen sind mittlerweile untergetaucht, ausgeschafft oder an andere Orte transferiert worden. Es gibt aber auch viele, die ihr Gesicht nicht in einer Ausstellung sehen möchten. Der Balken sagt also in sich auch etwas aus, die Interpretation dazu ist allen selbst überlassen.

Die Flüchtlings-Thematik ist aktueller denn je. Was möchten Sie bei den Besuchern der Ausstellung bewirken?

Ich glaube, es geht vielen so wie mir vor drei Jahren, als für mich «Asylsuchende» nichts weiter als ein Wort aus der Zeitung war. Mit dieser Serie gebe ich diesen Menschen ein Gesicht und durch Rahel Buchers Gedichte erhalten die Porträtierten eine Stimme. Wenn meine Ausstellung nur ein paar wenige Menschen berührt, dann habe ich mein Ziel erreicht. Wenn daraus ein persönliches Engagement für die Asylsuchenden entsteht, dann freut mich das umso mehr.

Gibt es eine Fortsetzung von Ihrem Projekt «Flüchtig»?

Ich habe seit der ersten Ausstellung das Projekt über ein Jahr lang fast allwöchentlich weitergezogen. Es macht aber auch müde und zehrt Energie. Im Moment mache ich eine Pause, hoffe aber, dass ich wieder die Kraft finden werde, um es weiterzuziehen. Zur Freude der Asylsuchenden.



Laura Grubenmann und Nina Rieben

Künstlerinnen und Initiantinnen der Projekte «Himmel betreten» und «Aktion 4»

Wie sind Sie auf den Kunst-Wettbewerb der Kirchgemeinde aufmerksam geworden?

Laura Grubenmann (LG): Meine Eltern haben bis vor kurzem in Steffisburg gewohnt. Meine Mutter hat die Ausschreibung im Thuner Tagblatt entdeckt und mir davon berichtet.

Was hat Sie zur Teilnahme am Wettbewerb bewogen?

LG: Ein solcher Wettbewerb bietet uns die Möglichkeit, unsere Kunst nach aussen zu tragen und diese einer Öffentlichkeit zu zeigen.

Nina Rieben (NR): Während des Kunststudiums passiert ein Grossteil der eigenen künstlerischen Praxis innerhalb der Strukturen der Institution. Obwohl die Ausbildung eine Vielzahl von Qualitäten und Möglichkeiten bietet, gleicht sie trotzdem einem warmen, beschützten Nest – Wir sind zunehmend neugierig darauf, wie unser Anliegen in anderen Strukturen funktioniert: Der Kontext Kirche stellte für uns eine Chance und eine spannende Herausforderung dar.

LG: Wir haben uns beworben und gewonnen; es ist schön, wenn ein Gedanke zu Realität wird.

Sie haben schon oft zusammengearbeitet und treten auch in Steffisburg als Künstler-Team auf. Wieso denn immer zu zweit?

NR: Für uns beide ist die eigene künstlerische Praxis sehr wichtig; dem eigenen Anliegen nachzugehen, es zu vertiefen und zu formulieren, das steht im Vordergrund. Unsere Einzelarbeiten unterscheiden sich stark voneinander, sie sind unterschiedlicher Herkunft und sehen anders aus. Ich denke, es ist gerade dieser Kontrast, der es spannend macht, der eine wechselseitige Ergänzung und Erweiterung ermöglicht. Auch ausserhalb einer Zusammenarbeit inspiriert mich Laura oft, es eint uns die Neugierde, die Empfindung für die Sache und eine Offenheit gegenüber dem, was nur spontan geschieht: Humor und Poesie.

LG: Eins plus eins gibt drei. Es geht um das Dazwischen, welches bei unserer Zusammenarbeit entsteht. Im Dazwischen verbinden sich unsere zwei Positionen zu etwas Neuem, Eigenständigem, fast wie bei einer chemischen Reaktion. Es ist, wie wenn zwei sich anschauen und nicht das selbe denken, sich aber trotzdem verstehen. Nina ergänzt

ne würde ich nie auf sie kommen.

Wie sollte man an Ihr Kunstwerk herangehen? Braucht es Vorwissen?

LG: Schauen, verstehen, ohne Vorwissen, dann weiter gehen - und zurückkommen. (lacht)

NR: Neugierde und Bereitschaft, sich einzulassen sind wichtig. Ist das Werk einmal platziert, sollte es auf eigenen Beinen stehen können.

Um was geht es beim Projekt «Himmel betreten»?

NR: «Himmel betreten» ist der Titel des Werks im Aussenraum, es besteht aus Text. Die Videoprojektion im Innenraum ist das andere Werk. Das Projekt besteht also aus zwei Werken, die man nicht zusammenlesen muss, aber kann.

LG: Bei «Himmel betreten» geht es darum, wortwörtlich den Himmel betreten zu können (in der Kunst) und darum, sich durch Begriffsspielerei Möglichkeiten zu schaffen. Ein abstrakter Begriff wird so zu einem konkreten Bild.

Welche Rolle spielt die Video-Projektion?

NR: Das Video besteht aus einem konkreten, bewegten Bild. Die inszenierte Aktion im Video stellt einerseits eine Handlung dar, die eine Bildproduktion zeigt. Gleichzeitig wird über die verwendeten Mittel Bild und Video, sowie über deren Möglichkeiten nachgedacht.

Was möchten Sie bei den Besuchern der Ausstellung bewirken?

LG: Dass sie die Arbeiten gerne betrachten, dass ein Funke springt, toll wäre, wenn jemand Hühnerhaut kriegt.

NR: Poetischer Funke und Ankauf (lacht).

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit der Reformierten Kirchgemeinde Steffisburg erlebt?

LG: Sehr positiv. Wir lernten motivierte, kunstinteressierte Mitarbeiterinnen der Kirchgemeinde kennen. Auf unsere manchmal etwas unkonventionellen Anliegen wurde immer eingegangen, alle arbeiteten im Dienste der Sache. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön, besonders an Christine Boss und Vital Frey.

NR: Ja, herzlichen Dank!

Kirche etwas anfangen?
NR: Offensichtlich! (lacht)

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

LG: Ich möchte vieles lernen, viel verstehen, ehrlich bleiben zu arbeiten, zu mir selbst, mit dem was tue.

NR: Ich glaube nicht so sehr an grosse Ereignisse, ich glaube an kleinen. Ich will ambitioniert leben, neugierig und Leidenschaft sähen und Ernten und mit sie zusammen mit Laura zufrieden das Meer starren.

VITAL FREY, KULTURBEAUFTRAGTER